8293
III

Opracowano w r. 1938.

Pawlicki II 43.

8293
II

I.

Die wahre Bedeutung des Monismus

von

Dr. Stefan Pawlicki
Prof. an der Univ. Krakau

XVI

Die wahre Bedeutung des Monismus

Von ~~Professor Dr~~ Stefan Pawlicki ~~in Krakau~~.

Monismus ist heut zu Tage ein recht populäres Wort. Mann kann keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne ihm zu begegnen. Monistische Vorträge, monistische Sonntagspredigten, monistische Versammlungen, monistische Zeitschriften werden überall durch Plakate angekündigt. Kann es uns da Wunder nehmen, wenn auf dem ersten Monistenkongresse in Hamburg (September 1911) der Praesident Wilhelm Ostwald seine Schlussrede mit den Worten endigte: „Ich eröffne hiermit das monistische Jahrhundert." Und Haeckel seinerseits, das geistige Oberhaupt der deutschen Monisten, behauptet sogar, dass seit dem Erscheinen seiner „generellen Morphologie" (1866) der Monismus und die ihn stützende kausale Erkenntnistheorie als einzige von den Fesseln des Aberglaubens befreite Weltanschauung heute unter den natur-

wissenschaftlich Gebildeten weiteste Anerkennung sich erworben haben (Berliner Tageblatt 17 Juni 1912). Und im „Katechismus der monistischen Weltanschauung" (1908) lesen wir, dass die All-Eins-Lehre nicht nur die Vernunft, sondern auch das Gemüth befriedige. Auch Wilhelm Ostwald sogar versichert in einer seiner „monistischen Sonntagspredigten" (1911) ganz ernsthaft, dass wer sich zum Monismus bekehre, that es, um die zwei höchsten Güter zu erlangen, die Menschen zugänglich sind, nämlich die innere Ehrlichkeit und das aus ihr entspringende innere Glück. In diesem Falle könnte man natürlich es Niemandem verübeln, wenn er Monist werden und in einem monistischen Zeitalter fröhlich leben will. Ob es in der That sich so verhält und der neuen Weltanschauung unter allen Umständen die Zukunft gehört, wie Drews glaubt, will ich hier nicht untersuchen, sowohl wegen des mir und meinen Mitarbeitern knapp zugemessenen Raumes, als auch deshalb, weil in fast allen kulturvollen

geradezu
Sprachen eine fast unübersehbare monistische Litteratur
sich entwickelt hat. Da trägt natürlich jedermann
Bedenken, dieselbe durch neue Beiträge zu vermehren.
Andererseits ist dieses Thema ein so zeitgemässes, dass
ich mich nicht entschliessen konnte, es ganz zu übergehen,
da meines Erachtens er dem hohen Zwecke dieser
schönen Manifestation vollständig entspricht, welche
von christlichen Schriftstellern einem grossen
christlichen Philosophen und Staatsmann darge-
bracht werden soll.

I.

Der heutige Monismus ist unzweifelhaft eine
Aktualität, welche uns Christen, nicht nur theore-
tisch, sondern auch praktisch ungemein interessiren
sollte. Eigentlich ist er kein System, sondern eine
Losung, mit der verschiedene Systeme und Schulen
und Parteien einen unerbittlichen Kampf führen
gegen den christlichen Staat und die christliche Re-
ligion. Und da hielt ich es für angezeigt in diesen wüsten
Zeiten, die immermehr dem geistigen Chaos zueilen,

Kurz und einfach die Frage zu stellen: Was ist Monismus?
Sie wurde schon oft gestellt und noch öfters beantwortet, aber
von Jedermann in einem anderen Sinne. Und das darf
uns nicht wundern, da fast jeder philosophische Begriff,
wie John Stuart Mill, Husserl u.a. bedeutende Logiker
nachgewiesen haben, von jedem Gebildeten in einem
andern Sinne gebraucht (zu werden pflegt) und zwar stets in dem,
der gerade am besten zusagt. Wenn wir bedenken, was
in den letzten zwei Jahrhunderten aus den so häufig ge-
brauchten Begriffen, wie Substanz, Subjekt, Objekt,
a priori, a posteriori, Kraft, Stoff, Energie und vielen
andern geworden ist, werden wir diese Klage ganz berechtigt
finden. Und dieser Missbrauch alter, ehrwürdiger termini
nimmt in erschreckender Weise mit jedem Jahre zu. Ich
hielt es demnach für geboten, einen so wichtigen Begriff,
ein so laut widerhallendes Wort, so weit es der knappe Raum
gestattet, klar und bündig zu erörtern. Ob es mir gelungen
ist, eine annähernd richtige Definition des Monismus zu
geben, mag der gütige Leser entscheiden.

Wir sollten eigentlich damit anfangen, die einzelnen Systeme, die für monistisch gelten, kritisch durchzugehen, um ihnen eine gemeinschaftliche Definition, so weit es möglich ist, abzugewinnen. Da ich aus den schon früher angeführten Gründen diesen Weg nicht einschlagen kann, so verweise ich den ergebenen Leser auf einige bedeutende Monographien, besonders auf das kürzlich erschienene Werk von P. Friedrich Klimke: Der Monismus und seine philosophischen Grundlagen Freiburg 1911. Es ist ein stattlicher Band, wo die einzelnen Systeme mit grosser Gewandtheit und kritischer Objectivität dargelegt werden und der unbefangene Leser sich von jedem eine klare Vorstellung machen kann. Da der Verfasser auch ein gründlicher Theologe ist, so vermag er stets bei jedem seiner Gegner Wahres und Falsches zu unterscheiden, die sehr oft den wahren und den angeblichen Monismus verknüpfen, um dann in ebenso gründlicher Weise auch die Dissonanzen und Unterschiede hervorzuheben, die sie von einander trennen.

Einige Jahre früher war das bekannte Sammelwerk von Arthur Drews erschienen: Der Monismus in Beiträgen seiner Vertreter. Band I: Systematisches. Band II: Historisches. Jena 1908. In antichristlicher und propagatorischer Tendenz geschrieben, wurde es von J. Kleinke benützt und gründlich zurückgewiesen, muss aber stets zur Hand sein, wenn man wissen will, was hinter den Coulissen im monistischen Lager vorgeht. Auch ein drittes Buch geringeren Umfanges, das gleichzeitig mit dem Kleinke'schen erschien, darf nicht übergangen werden, nämlich das von Wobbermin, protestantischen Theologen in Breslau: Monismus und Monotheismus. Tübingen 1911. Obwohl der Verfasser manchmal seinen monistischen Gegnern unnöthige Zugeständnisse macht, giebt er doch sehr interessante Aufschlüsse über Stimmungen, die in protestantischen Kreisen gegenüber dem Monismus herrschen. Diese drei Werke reichen im Allgemeinen vollständig aus, um sich eine klare Vorstellung zu machen von den philosophischen Hauptströmungen,

die unter dem Namen des Monismus unsere christliche Religion und Kultur durch die sogenannte Alleinslehre, die Kirche Christi und ihre Sakramente durch eine neue Frömmigkeit und Andacht im Tempel der Natur ersetzen wollen.

Dass diese Bewegung immer mehr um sich greift und besonders in Deutschland und Oesterreich durch zahlreiche Flugblätter, Vorlesungen und agitatorische Versammlungen stets neue Anhänger gewinnt, ist allgemein bekannt. Der Deutsche Monistenbund, gegründet 1906, zählt heute schon etwa 360 Localvereine und über 5000 Mitglieder, die bei jeder Gelegenheit, sogar bei Landtags- und Parlamentswahlen ihre einflussreiche Stellungen in den Dienst der monistischen Propaganda stellen. Man verlangt Trennung von Staat und Kirche im absoluten Sinne, Ersetzung des religiösen Unterrichtes durch weltliche Katechismen, Erleichterung der Ehetrennungen und Aufhebung der geistlichen Gelübde, endlich auch eine vollständige Vernichtung des Christenthums. Und das Sonderbarste

bei dieser traurigen Harlekinade, bei dieser so ungestüm sich gebärdenden Bewegung, die immer grössere Massen mit sich fortreisst, ist gerade der Umstand, dass ihre geistigen Leiter und Aufwiegler keineswegs sich zu derselben Lehre bekennen, sich gegenseitig sogar verfolgen und herabsetzen und nur einigend im Hasse - wessen, was sie Nichtmonismus oder Dualismus nennen. Seit dem besonders die Welträthsel Haeckels in Hunderttausenden von Exemplaren gierig verschlungen wurden, herrscht bei den Halbgebildeten in Deutschland, England, Amerika der unerschütterliche Glaube, dass Monismus eins sei mit Naturwissenschaft und diese habe ein für allemal klar bewiesen, dass es keinen persönlichen Gott gebe, keine Willensfreiheit, keine Unsterblichkeit der Seele. Und die Anführer, obwohl untereinander stets im Kampfe, indem die einen Schopenhauerianer sind, die andern Spinozisten, noch andere Hartmannianer oder auch Materialisten u.s.w. finden sich doch alle einträchtig beisammen, wo es gilt die Massen gegen die sogenannten Dualisten aufzuhetzen.

Und die Massen gehorchen. Denn es besteht eben ein psychologisches Gesetz, dem zu Folge gewisse Wörter und Phrasen, besonders wenn sie schwer verständlich sind und einen fremdländischen Klang haben, mit unglaublicher Begeisterung aufgenommen werden, weil eben Jedermann bei ihnen denken kann, was ihm beliebt und was ihm gerade noth thut. Und wie Energetik, Apriorismus, Realismus, Psychologismus und ähnliche moderne Erfindungen, ist auch Monismus zu einem Zauberwort geworden, das wohl nichts erklärt, aber im Kampfe gegen die christliche Lehre grosse Dienste leistet. Heute hat sich die populäre Terminologie in der Weise ausgebildet, dass wer an einen persönlichen Gott glaubt, den Schöpfer Himmels und der Erden, der wird mit Verachtung als unwissenschaftlicher Dualist gebrandmarkt, wer dagegen behauptet, dass diese Welt seit aller Ewigkeit bestehe und ihre individuellen Geschöpfe aus eigener Kraft erzeuge, der darf sich unter die Monisten zählen. Während wir armen, unwissende Dualisten Gott und Welt, Freiheit und

Nothwendigkeit, Seele und Leib für verschiedene Existenzen halten, sieht der wahre und aufrichtige Monist stets und überall nur Eins und Dasselbe. Für ihn herrscht überall, sowohl in der materiellen, wie in der psychischen Welt, das Alleine - ἓν καὶ πᾶν.

Der wahre Monist kann keinen Augenblick daran zweifeln, dass seine Lehre die christliche Religion vollständig ersetzen könne und müsse, da Gott und Welt, Freiheit und Nothwendigkeit, Seele und Körper verschiedene Erscheinungen derselben kosmischen Substanz und nichts ausserdem sind, wie die allein competente Wissenschaft, nämlich die Naturwissenschaft unwiderleglich nachgewiesen hat. Und es jubelten die Monisten, wie ich schon erwähnte, ihrem Präsidenten Ostwald herzlich zu, als er den hamburger Kongress mit den Worten schloss: „Ich eröffne das monistische Jahrhundert." Natürlich konnten die Christen dieses Auftreten nicht anders, als höchst unchristlich und religionsfeindlich verstehen und mussten bei der nächsten Gelegenheit einen wirksamen Protest

einlegen. Dies geschah schon während der nächsten Pfingst-
feiertage (Mai 1912), in Essen, wo diesmal während der Tagung der evangelischen
sozialen Kongresse sich versammelt hatte, als nach Erledigung der so-
zialen Fragen, die sehr gutmüthig behandelt wurden, der Präsident Harnack
die religiösen Bedürfnisse des Volkes hervorh und den
Monismus ein richtiges Schlagwort nannte, einen wert-
losen Pappenstiel, womit man keine Weltanschauung ge-
winnen könne, sondern nur herumtorkeln. und die Leute bethören.
Denn was thuen
die Naturforscher? Sie wollen mit Käferbeinen und Elek-
trophor alle menschlichen Geheimnisse erklären, und der
Kecke Ostwald (der euch „freche" wie andere Nachrichten
lauten) hat sogar das jetzige Jahrhundert das monistische
genannt. Und ich sage euch, endigte Harnack, das monisti-
sche Jahrhundert ist eröffnet worden, als Moses schrieb: „Im
Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde". Seine Rede wurde
mit stürmischen Beifallskundgebungen aufgenommen
und musste natürlich einen heftigen Zeitungsstreit hervorrufen,
in welchem sich Haeckel, und Ostwald und viele andere Monisten Theil nahmen
und den armen Theologen heftig zusetzten, besser
rächten, der wieder den
uralten Kampf zwischen Wissenschaft und Kirchenglaube

flüssig gemacht habe. Aus diesen Streitigkeiten und Zänkereien, die ich hier weiter nicht verfolgen kann, ergiebt sich eins mit aller Sicherheit, dass Harnack den Monismus in gewisser Hinsicht mit dem christlichen Dualismus vereinbar findet, Haeckel dagegen und Ostwald und Drews und die übrigen sogenannten Monisten es nicht zugeben wollen als unmöglich erklären. Um über diese Möglichkeit oder Unmöglichkeit ein klares Urtheil abzugeben, muss man natürlich wiederum fragen: was ist Monismus?

II.

Im Altertum und Mittelalter ist das Wort völlig unbekannt. Erst bei Christian Wolff finden wir ein ähnlich lautendes: Monistae dicuntur philosophi, qui unum tantum modo substantiae genus admittunt (Psych. rationalis § 32). Es hat natürlich bei ihm einen üblen Klang, da es alle möglichen Pantheisten, und Materialisten und Atheisten umfassen soll. Es fehlte jedoch ein Gattungsname, um alle diese verschiedenen Systeme als verwandt zu bezeichnen. Diesen

hat erst Göschel geprägt in seinem „Monismus des Gedankens"
(1832), um den Pantheismus Hegels zu bezeichnen. Fichte hatte
schon früher Unitismus vorgeschlagen, später gebrauchte
Hartmann das Wort Unitarismus, um den qualitativen
Monismus auszudrücken, aber der von Göschel erfundene
Name gewann die Oberhand, seitdem Haeckel und seine
Anhänger, die sogenannte All-eins-partei, ihn als
kurzes, kräftiges und doch schön klingendes Schlagwort
sich angeeignet. Es galt ja den Monotheismus zu bekämpfen.
Und so hören wir seit einem halben Jahrhundert das immer
mehr zunehmende Vivatgeschrei: Ihr seid Monotheisten,
wir Monisten! Diese Doppellosung klingt recht erhaben,
obwohl der logische Werth der beiden Wörter höchst verschieden
ist. Wer nämlich griechisch versteht, wird wohl wissen, dass
Monotheismus den Glauben an „nur einen Gott", an
„einen einzigen Gott" ausdrückt, weil μόνος „nur einer"
„ein einziger" bedeutet. Wer „nur einen" Sohn hat, der
nennt ihn griechisch μονογενής. Aber was hinter Monismus
steckt, würde sogar ein Grieche nicht herausbringen. Denn
μόνον heisst „allein, nur, das einzige", was jedoch über für ein

Einziges gemeint sei", erfahren wir nicht. Uebersetzen wir also Monismus als Lehre vom „nur Einen", so wissen wir gar nicht, worum es sich eigentlich handelt. Wenn wir dagegen es übersetzen als „Lehre vom Alleinen", wie es gewöhnlich die Haeckelianer thuen, so fügen wir etwas hinzu, was darin gar nicht enthalten ist. Was also ist Monismus? Wir hören da ganz sonderbare Antworten. Monismus sei 1° die Wissenschaft überhaupt; oder auch 2° die wahre Weltanschauung; oder endlich 3° die Naturwissenschaft. Ich glaube, dass wir bei diesen drei Definitionen uns weiter nicht aufzuhalten brauchen; sie sind schon unzählige Male von Philosophen und auch von Naturforschern widerlegt worden. Eine <u>vierte</u> Definition erklärt den Monismus überhaupt für ein methodisches Arbeitsprincip. In diesem Sinne würde jedes systematische Studium auch monistisch sein, sobald es nach gewissen Principien und Gesetzen eine gestellte Aufgabe löst. Jede mathematische oder physikalische Untersuchung, sobald sie zu einer glücklichen Lösung gelangt ist, kann dann als Beispiel der monistischen Arbeitsmethode gelten. Ich glaube jedoch, dass

vernünftige Leute nie die Astronomie oder Optik eine mathematische Wissenschaft nennen werden und thuen sie es, so dürfen auch Theologen und Philosophen ihre Arbeiten monistisch nennen. Auch sie arbeiten nach monistischer Methode in dem eben angeführten Sinne. Wenn nun die sogenannten Monisten ihnen dann das Recht absprechen wollen, die Dreieinigkeit gerichtet, jeder Dualismus von Gott und Welt von der Wissenschaft nicht bestehen kann, so ist das seine Sache. Ich erlaube mir nur die Bemerkung, dass die sogenannten Monisten sich lauter kühne Erschleichungen erlauben, z.B. dass methodisches Denken identisch sei mit methodischem Ueberlegen und Nachforschen durchaus zum Monismus als Weltanschauung führe. Es ist im Grunde derselbe Fehlschluss, auf dem die Gottesbeweise von S. Anselm, von Descartes und Leibniz beruhen und auch der Vater des modernen Monismus hat seine Definition der Substanz, auf der seine Ethik beruht und ohne die sie vollständig zusammenfällt, durch eine ähnliche Illusion den Leuten als unumstössliche mathematische Wahrheit beigebracht. Seine Methode ist monistisch, d.h. sich

den allgemeinen Grundsätzen logischer Dialektik angepasst. Aber ebenso monistisch ist die Philosophie von Leibniz oder Kant oder Spencer, obwohl die Endresultate ihrer Systeme höchst verschieden sind. Eins ist hierbei klar, dass in diesem Sinne jeder tüchtige Gelehrte ein Monist sein muss, was seine Methode anbelangt, aber nicht minder einleuchtend ist auch der Umstand, dass dieselbe mit der Beschaffenheit und dem Werthe des sogenannten philosophischen Monismus eines Haeckel oder Schopenhauer oder Hegel nichts zu thun hat.

Es bleibt noch eine fünfte Definition zu besprechen übrig, die richtigste: Monismus soll diejenige Weltanschauung sein, die nur ein einziges Princip oder einen einzigen Grund der Wirklichkeit gelten lässt. Um diese unparteiisch zu beurtheilen, müssen wir noch einmal zu den schon besprochenen Monographien von Drews, Klimke und Wobbermin unsere Zuflucht nehmen. Sie gehören ja zu dem Besten, was in letzter Zeit über Monismus geschrieben worden ist. Jeder von den drei Verfassern steht wohl auf einem andern Standpunkte, aber in vielen wichtigen Punkten stimmen sie doch überein. Da nun

aber Drews und seine Mitarbeiter für wahre Monisten gelten wollen und die Hauptfragen ihrer Schule gründlich durchgehen, müssen wir hauptsächlich bei ihnen nachfragen, was den Sinn und die Bedeutung der fünften Definition anbelangt. In der Einleitung also zu seinem zweibändigen Sammelwerke: der Monismus (Band I. Systematisches p. 1–46) bespricht Drews die verschiedenen Arten des Monismus. Er nimmt deren 14 Haupt- und Nebenrichtungen an und untersucht eingehend ihren kritischen Werth. Wenn also Jemand, so könnte er im Stande sein, uns eine richtige Definition des Monismus zu geben. Er kennt ja seine verschiedenen Entwickelungsphasen und ist ein tüchtiger Dialektiker. Er sagt uns also, dass Monismus diejenige Weltanschauung sei, die nur ein einziges Princip oder einen einzigen Grund der Wirklichkeit gelten lässt. Diese Definition ist nun so klar und einfach, dass sie von Jedermann angenommen werden kann. Auch für uns Christen existirt nur ein einziges Princip der Wirklichkeit. Die christliche Religion müsste also jedenfalls den monistischen

Systemen beigezählt werden und dann hätten wir ihrer im Ganzen fünfzehn Arten. Jedoch Drews verweigert ihr die Aufnahme. Warum das? Auch sie nimmt ja nur einen einzigen Grund der Wirklichkeit an! Aus dem einfachen Grunde, lautet die Antwort, weil unter dem Prinzip der Wirklichkeit sowohl die höchste Ursache, wie das zu Grunde liegende Wesen oder die tragende Substanz der Wirklichkeit verstanden werden. Im ersteren Falle jedoch, wenn nämlich das Prinzip der Wirklichkeit als deren Ursache aufgefasst wird, gelangen wir nicht zu einem wirklichen Monismus. Warum nicht? werden wir später erfahren. Vorläufig konstatiere ich, dass nur 14 Arten und Abarten von Systemen übrig bleiben, die als monistische gelten können. Die fünfzehnte Art, das Christenthum ist absolut ausgeschlossen; denn es ist ein reiner Dualismus von Gott und Welt, den sowohl die Wissenschaft, wie die Religion gleich sehr verwerfen müssen.

Nun fragt es sich, ob auch die übrigbleibenden vierzehn Klassen von Systemen der Drews'schen Definition mehr oder weniger genau entsprechen. Da hören wir zu

unserem nicht geringen Erstaunen dass von allen diesen Klassen die ersten dreizehn, obwohl sie in sehr gelehrten Etiquetten vorgeführt werden (qualitativer Monismus, Materialismus, Spiritualismus, Hylozoismus u.s.w.) im Grunde wenig od. gar nichts taugen, da sie entweder ein verkappter Dualismus sind, oder im Wahnsinn des Solipsismus enden, wonach jedes selbstbewusste Individuum nur für sich und seine Vorstellungen eine wahre, vollständige Realität in Anspruch nehmen darf. So bleibt nur die vierzehnte Form übrig, nämlich der konkrete Monismus des Unbewussten von Eduard von Hartmann, den Drews als seinen Lehrer und Meister verehrt und bewundert. Sein System, natürlich in einzelnen Punkten von Drews vervollständigt und verbessert, soll die einzig wahre Identitätsphilosophie glänzend darstellen. Allen andern Formen der Monismus, sei er spiritualistischer, sei es materialistischer oder auch abstrakter Natur, ist durch Hartmann ein für alle Mal der Boden unter den Füssen weggezogen worden. Der wahre Pantheismus ist die Philosophie des Unbewussten, da nur der unbewusste Geist sowohl der Grund der unbewussten Natur, wie auch des

bewussten Geistes sein könne. Und da findet es Drews ganz natürlich, dass nur dieses System der wahren Definition des Monismus vollständig entspricht. Monismus heisst ja nichts anderes, fügt Drews erklärend hinzu, als Alleinheitslehre und dieses Wort bedeutet, dass alle Unterschiede der Welt in ihrem Grunde eins sind, d.h. auf dasselbe einheitliche Prinzip zurückzuweisen, worin sie wurzeln und aus dem sie hervorgegangen sind.

Ich glaube nicht, dass die übrigen dreizehn monistischen Schulen sich durch diese Kritik werden einschüchtern lassen und ihren Spinoza oder Haeckel oder Ostwald oder Schopenhauer gegen Eduard von Hartmann, als den einzigen wahren Repräsentanten des Monismus werden eintauschen wollen, denn auch dieses System entspricht nicht genau der monistischen Weltanschauung, wie Drews sie formuliert hat. Für Hartmann besteht nicht ein einziges Prinzip, ein einziger Grund der Wirklichkeit, sondern es sind deren drei: das alleine Wesen mit seinen Attributen, die Realität aller vielheitlichen und unbewussten Funktionen, endlich eine

Ideale Widerspiegelung und Bewusstwerdung der Individuen.
So glaubte Hartmann die Einheit des Allwesens mit der
Vielheit seiner Funktionen zu versöhnen und die letzteren
als objektiv real darzuweisen, was ihm leider nicht gelungen
ist und kürzlich wieder Leopold Ziegler in einer
ungezeichneten Schrift: „Das Weltbild Hartmanns" (1910)
nachgewiesen hat. So ist der konkrete „Monismus"
zu einem wenig konkreten Trilogismus geworden, der
mit Recht von vielen Monisten verworfen wird. Und dass
die Mitarbeiter von Drews keineswegs seine Bewunderung
für Hartmann theilen, beweisen die einzelnen Artikel in
den Sammelbänden. Ich citire nur Christoph Schrempf:
„Monismus und Christenthum" (Drews I. p. 185 fgd.) so
wir z. B. lesen, dass Monismus so wenig eine einfache und
eindeutige Sache sei, dass es strittig werden kann, wer für
einen Monisten zu halten ist und da sollte man wohl vor
dem Kampfe erst genauer untersuchen, gegen wen und
was man eigentlich zu Feld zieht (p. 184). Und auch zu
berücksichtigen ist die folgende Erklärung, „dass er noch weit
davon entfernt sei in dem mannigfaltig zerspaltenen und

widerspruchsvollen Dasein immer mit Sicherheit das Eine zu sehen. „Für mich und meinesgleichen ist also der Monismus zunächst nur ein Programm, das Ziel und Richtung unseres Strebens berechnet." Wir haben hier wieder die so einfache Definition: der Monismus ist ein Arbeitsprogramm! Ob der Herausgeber Drews mit ihr sehr zufrieden ist, weiß ich nicht; in jedem Falle beweist sie, dass viele von den nächsten Mitarbeitern zu keiner von den 14 monistischen Schulen sich bekennen, als deren vorzüglichste eben die von Hartmann berechnet wurde. Drews will sie sogar noch vervollkommnet haben. Da jedoch alle andern monistischen Schulen gegen eine ungerechte Bevorzugung der Hartmannschen Unbewusst-lehre protestiren, so wird voraussichtlich das bellum omnium contra omnes in dieser Partei fortdauern und nur antichristliche Erbitterung kann sie von Zeit zu Zeit vergessen machen, dass die Christen doch auch Monisten sind, da sie ja stets nur ein einziges, allerhöchstes Ursprungs jeglicher Wirklichkeit annahmen und vertheidigten. Aber die Christen werden vom Monismus ferngehalten, wahrscheinlich deshalb, weil man sie fürchtet. Sie glauben

an einen persönlichen Gott, dessen Idee hinreicht um jeglichen unpersönlichen Monismus zu zerstören. Bei einigem Nachdenken wird die Inferiorität des Unbewussten leicht durchschauet. Ohne Gott, keine Welt, ohne Welt kein menschliches Handeln. Und dies Handeln, soweit es von menschlichen Persönlichkeiten ausgeht, hat nur einen Zweck, sich der göttlichen Persönlichkeit zu nähern, ihr zu gefallen, sie zu besitzen. Dieses letzte Ziel ist so erhaben, so der menschlichen Würde entsprechend, dass es durch Nichts anderes ersetzt werden kann. Und da nun die monistischen Vereine fürchten, dass ihren Anhängern die Augen aufgehen könnten und einmal das Christenthum ihnen doch nicht so antiquirt, so unwissenschaftlich erscheinen dürfte, wie sie es selbst, Drews an der Spitze, allen darstellen, so suchen sie mit Aufwand von scharfgelehrten, neu erfundenen Paraseu, zu beweisen dass eine ewige persönliche Gottheit und eine von ihr geschaffene zeitliche Welt nie zu einer wahren Einheit verschmelzen können. Was sagen dazu die Juden? Auch diese Frage hat man in neuester Zeit aufgeworfen. Wenn Ostwald, Haeckel, Drews und alle naturwissenschaftlichen

Wahrheitslehrer den Christen das Recht absprechen, sich Monisten zu nennen, so müssen auch die Juden mit demselben Verbot belegen. Nun war aber schon Moses ein wahrer Monist. So behauptet Harnack und Haeckel aergert sich darüber. Was sagen dazu die Juden unserer Tage?

III

Prof. Ludwig Stein, der verdiente Herausgeber des „Archivs für Geschichte der Philosophie" hielt am 27. Oktober 1910 vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über „Monismus und Judenthum". Das Judenthum, so begann der Redner, habe allen Anlass Stellung zu nehmen in dem heutigen Streit um den Monismus. Die Frage; ob Monismus oder Dualismus? betreffe die geschichtliche Daseinsberechtigung der Juden. Es ist also keine reine theoretische Frage. Und da horchten natürlich die Anwesenden recht auf; der Vortrag wurde ja im Verein für jüdische Geschichte und Literatur gehalten. Nun erklärte Stein, dass der

spiritualistische Monotheismus des Judenthums die reinste und höchste Gestalt des Monismus sei, die bisher in der Religions- und Geistesgeschichte sich offenbart haben. Das logische Schicksal des Judenthums ist also an der Sieg des Monismus unauflöslich gekettet; denn für ihn mit seinem einzigen Dogma, dem ~~Glauben~~ Bekenntniss an den ewigen, einigen und allmächtigen ~~Gott~~, hätten sie seit drei Jahrtausenden gekämpft und gelitten. Nun kömmt eine höchst ~~interessante~~ Stelle: „Bestätigt die exakte Forschung und mit ihr die wissenschaftliche Philosophie die Einzigkeit Gottes, in der Sprache der Religion gesprochen, der der Substanz oder Natur, wie die Philosophen sich ausdrücken, dann ist der mehrtausendjährige Process des Judenthums gegen allen Polytheismus und Fetischismus, mag er in noch so sublimirter und verdünnter Form auftreten (offenbar ein wohlgemeinter Hieb gegen das Christenthum!) in höchster und letzter Instanz endgültig gewonnen. Das Judenthum lehnt alle Mythologie und den Symbolismus in jeder Form ab. Sein einziges religiöses Credo, der Glaube an den einen, unkörperlichen Gott muss sich vor den Forum der Vernunft und der Wissenschaft bewähren und beglaubigen; sonst hat das Judenthum sein Daseinsrecht verloren; es wäre besser

es nicht nur fallen zu lassen, sondern seinen Sturz zu beschleunigen". Die armen jüdischen Zuhörer mussten natürlich furchtbar aufgeregt sein, als sie hörten: Monismus ist Judaismus; wollt ihr nicht Monisten sein, so müsst ihr aufhören Juden zu sein! Der Redner beruhigte sich aber bald, als er ihnen vollständige wissenschaftliche Freiheit als Erbstück der Synagoge versprach. Die grössten jüdischen Denker hätten immer behauptet, dass die religiöse Wahrheit der wissenschaftlichen Einsicht nicht widersprechen dürfe. Schon das alttestamentliche Judenthum habe den Gedanken stets gepflegt, dass selbst das übernatürliche Licht der Offenbarung sich vor dem natürlichen Lichte des Verstandes ausweisen müsse. Es handelt sich also, so erklärte Ludwig Stein, um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung des Judenthums mit dem modernen philosophischen und naturwissenschaftlichen Monismus der Gegenwart. Wir haben keinen Anlass, schmückte Stein, diese Auseinandersetzung zu scheuen. Denn mit keinem der zahlreichen Abstufungen und Schattirungen des Monismus, wie sie zum Beispiel in dem grossen Werke von Drews vorliegen, können und dürfen wir uns identifiziren.

Am wenigsten mit Jenen an Spinoza und Göthe anknüpfenden naturalistischen Monismus Haeckels, von dem das Judenthum durch den streng spiritualistischen Grundcharakter seines Monotheismus am weitesten getrennt ist, die Unkörperlichkeit und Geistigkeit der Gottheit oder des absoluten Weltgrundes ist die erste und unverlierbarste Grundvoraussetzung des Judenthums. Alle Bemühungen Haeckels und seiner Anhänger, das organische und vollends das geistige Leben aus Physik, Chemie und Physiologie restlos zu erklären, dürfen als gescheitert angesehen werden; sie werden auch in Zukunft voraussichtlich ebenso erfolglos bleiben, wie bisher."

Ich übergehe allerlei Artigkeiten und Zugeständnisse, die verschiedenen Neovitalisten und auch manchen Monisten, wie Ostwald und Drews gemacht werden, mit denen man selbst im Monismus des Unbewussten eine Strecke weit zusammen gehen könne; man könne auch die unverbrüchliche Geltung des Kausalgesetzes zugeben, ohne dem obersten Lebensprincip des Judenthums Abbruch zu thuen, dem Glauben an eine göttliche Weltintelligenz. Aber jeder Zweifel muss aufhören, jede Schwachheit verschwinden, so

Schlosz
~~Ausgabe~~ seinen Vortrag Prof. Stein, wenn man von der Deutung der Natur zur Betrachtung der Geschichte übergeht. In ihrer Beurteilung und Bewertung wird der Gegensatz zwischen naturalistischem Monismus und jüdischer Weltauffassung ein geradezu unversöhnlicher. „Hier muss das Judenthum, allen Versuchen einer kausal-mechanischen Erklärung der Geistesentwickelung zum Trotz, mit Entschiedenheit an der teleologischen Auffassung festhalten; hier darf es der Ueberzeugung, dass die Geschichte einen Zweck und einen Sinn habe, dass ein göttlicher Weltplan in ihr seiner Verwirklichung entgegenreife, auch nicht in Tüpfelchen vergeben; hier muss das Judenthum optimistisch und hoffnungsfreudig bleiben bis zum letzten Athemzuge. „Wir sehen in der Geschichte keinen tollen Traum eines schlafenden Gottes, sondern eine planmässige Erziehung des Menschengeschlechtes nach oben, zu höherer Kultur und Gesittung, zu Völkerfrieden und Völkerglück."

Die Anwesenden spendeten dem Redner reichlich Beifall, kaum aber waren seine Ansichten in der Presse bekannt geworden, so erhob sich ein Wutgeschrei, besonders in den monistischen Zeitschriften, wie: der Monist, die neue Weltanschauung u.s.w. Das hätte doch Prof. Stein voraussehen müssen, da sogar Drews, mit dem er ein Stückchen zusammen zu gehen wünschte, jeglichen Monismus als unwissenschaftlich verwirft. Von den 15 möglichen Formen des Monismus verschmäht er die erste, wie ich schon erwähnte, weil sie als höchstes und einziges Prinzip einen Gott Schöpfer annimmt. Das Wesen Gottes ist ja keineswegs verschieden von der weltlichen Substanz, folglich können sie nie eine wahre Einheit bilden. So Drews. Die ganze Frage also um eine wahre Definition des Monismus reduziert sich eigentlich auf das Wort „Prinzip" oder um es noch klarer auszudrücken: „Grund der Wirklichkeit." Drews behauptet nämlich, dass der Grund der Wirklichkeit man entweder die höchste Ursache oder auch die tragende Substanz der Wirklichkeit verstehen könne. Im ersten Falle haben wir keinen wahren Monismus, denn Ursache und Wirkung sind zweierlei. Der persönliche Gott, als Ursache

der Welt aufgefasst, ist von ihr seinem Wesen nach verschieden
da er sie in's Dasein gerufen hat. Wir sind demnach im vollen Dua-
lismus. Stein dagegen, wiewohl er den Philosophen gestattet,
anstatt „Gott" auch „Natur" oder „Substanz" zu sagen, verlangt
dass man den einzigen, persönlichen Gott als Leiter und Herr-
scher des Menschengeschlechtes verehre, da von Ihm die
Entwickelung und das Schicksal des Menschengeschlechtes
abhänge. Er ist demnach Monotheist und da darf er sich nicht
als Monist gebärden, denn das findet ungleich, wie Stein dagegen
erklärt: Der wahre Monismus sei nur bei den Juden
zu finden. Und ich glaube er hat vollkommen Recht, wenn man auch die
Christen dazu rechnet. —
Wir müssen jedoch eine andere zugleich die Frage beantworten:
was ist Wirklichkeit? Gewöhnlich versteht man darunter,
die Welt, die uns umgiebt und mit der wir verkehren; aber
diese verändert sich doch mit jedem Augenblick, neue Erschei-
nungen treten an die Stelle der verschwundenen. Und
da fragten schon die jonischen Naturphilosophen, was sei
diese Wirklichkeit, die uns umgebe und sich stets verwandle.
Mit grossem Scharfsinn riethen sie hin und her; der eine
hält das Wasser, der andere die Luft, ein dritter das Feuer

für die Ursubstanz, die sich in stets neue Formen verwandle.
Aber damit konnte man sich nicht auf die Länge begnügen.
Die heutigen naturalistischen Monisten freuen sich, dass
schon im sechsten Jahrhundert vor Christus die Alleinslehre
in den jonischen Philosophen blühte und Haeckel machte ein-
mal die treffende Bemerkung, dass die Haeckel'sche Metaphysik
sehr verwandt sei mit der jüngeren jonischen Naturphilo-
sophie, denn angenommen, dass alle Gestalten dieser Welt
aus Wasserstoff oder Kohlenstoff oder einem ähnlichen Ele-
mente bestehen, so wissen wir noch gar nicht, ob sie eigentlich
sind, ob sie in Wahrheit existiren. Und es musste Xeno-
phanes, der Gründer der eleatischen Schule und lehrte seine
erstaunten Mitbürger, dass diese schöne, von ihnen viel be-
wunderte, aber auch sehr oft verabscheute Welt ein reiner
Schein sei. Nur einer existire wahrhaftig, der einzige,
alleinige Gott, εἷς θεὸς ἔστι καὶ οὐκ ἄλλος. Ich bemerke,
dass μόνος, woher der Monismus sich ableitet, hier zum
ersten Male auftritt. Xenophanes war ein überzeugter Mono-
theist, aber seine Schüler verwandelten allmählig seinen Gottes-
begriff in einen dialektischen Hebel, um die irdische Welt

aus den Fugen zu setzen; ~~über~~ von der anderen Welt, der himmlischen, wussten sie nicht viel zu sagen. Erst Platon, ihr genialer Erbe, verlegte unsere wahre Heimath ins Jenseits. Diese Welt war ihm das Nichtsein, dagegen die andere, die welche uns nach dem Tode erwartet, wenn wir sie verdient haben, ist die des wahren Seins. Die Ideen repräsentieren das, was wirklich ist, die sichtbare Welt dagegen ist etwas Nichtseiendes, das wohl unter dem Einflusse der Ideen sich zu zeitlichen Gestalten und Gebilden entwickeln kann, um dann, ~~dann~~ wieder ins Nichts zu versinken. Die Seele trennt sich vom Körper, der Geist von der Materie, die ihn umgab, das Göttliche vom Irdischen. Es ist eine Art Dualismus von Materie und Form, Masse und Idee, Welt und Gottheit, der sowohl bei Platon, als auch bei Aristoteles, den Leser in steter, banger Erwartung schweben lässt, ob nicht die allein wirklich seiende Gottheit diesem Hin- und Herwogen der Elemente ein ~~Ende~~ Ziel, auf dass in ewig olympische Ruhe ~~versenken~~ und ~~zur Herrschaft~~ gelangen könne.

Ende zu bereiten im Stande sei und warum sie nicht vermöge oder nicht wolle, schon auf Erden dem armen Menschengeschlechte olympische Heiterkeit und Frieden und dauerndes Glück zu gewähren.

Platon und Aristoteles vermochten nicht diese Schwierigkeiten zu überwinden, denn sie ermangelten eines klaren Begriffes der Schöpfung. Sie hatten wohl von Gott eine grossartige Idee, als dem höchsten Seinsgrunde, als dem vollkommenen Absolut, aber dieser Gott ist kein Schöpfer, er ist nur ein Weltbildner, ein grosser Baumeister (Platon) oder der Urheber aller Bewegung (Aristoteles). Im ersten Falle muss der Baumeister mit einem Material rechnen, das seit Anfang an stets für sich existirt hat; im zweiten Falle bewegt der oberste Gott seit aller Ewigkeit eine Welt, die er nicht geschaffen hat. Einen stärkeren Dualismus kann man wohl nicht ersinnen. Und da begann das alte Spiel, das schon die Jonier ganz in Anspruch genommen hatten. Man wollte durchaus einen wahren Monismus haben, nach welchem der menschliche Geist immer sucht und sehnt und ohne den er im Scepticismus vergehen muss. Epikur negirte

den demokritischen Materialismus, die Stoiker erfanden einen hylozoistischen Pantheismus, die Neuplatoniker einen emanationistischen Monismus, der alles aus dem ursprünglichen Einen ausströmen lässt. Jedoch alle diese Bildungen, ihre heutigen Nachahmungen nicht ausgenommen, sind nur Karikaturen eines wahren Monismus, der allein den Ansprüchen der menschlichen Vernunft und des menschlichen Herzens zusagt. Dieser darf nur aus einem Prinzip jegliche Wirklichkeit erklären. Dieses Prinzip jedoch kann nur die höchste Ursache sein, und dazu eignet sich allein das absolut vollkommene Sein, das wieder nicht anders von vernünftigen Denkern aufgefasst werden kann, als absolute Persönlichkeit. Und nur diese vermag aus dem Nichts eine Welt zu schaffen.

Es ist nun interessant zu sehen, wie die heutigen Monisten sich gegen die Idee der Schöpfung durch eine allmächtige Persönlichkeit sträuben. Drews und seine Freunde halten es für unmöglich, dass aus dem Nichts etwas hervorgerufen werde oder dass ein persönlicher Gott neben der durch ihn erschaffenen Weltlichen Substanz existiere. Und da hilft er sich mit der Annahme, dass ein unwissendes, absolutes Wesen sich aus sich selbst durch allerlei Widersprüche und Gegensätze hindurch nach mathematischen und kosmischen Gesetzen entwickele. Er sieht nicht ein, dass ein physisches Absolutum voll innerer Widersprüche nie eine Welt, wie die unserige hervorbringen kann und noch weniger Individuen ins Leben rufen, die diese Widersprüche untersuchen und wegdisputieren wollen. Eins ist sicher, dass nach dem Entropiegesetze alle Materie im Raume einen Anfang ihrer Bewegung

gehabt hat und folglich auch ein Ende haben wird, wann nämlich sie erstorben sein wird für alle mechanischen, elektrischen, chemischen und organischen Vorgänge (Thomson). Da ist es doch unmöglich der kosmischen Substanz ein absolutes Wesen zuzuschreiben und die letzten Grund alles Geschehens in ihr zu betrachten. In jedem Falle fehlt ihr die Unendlichkeit, wahrlich physischen als auch im metaphysischen Sinne. Wird aber dieselbe anerkannt, wie die heutigen naturalistischen Monisten zu thun pflegen, so entstehen sogleich unzählige Widersprüche und auch Absurditäten (an denen sie zu Grunde gehen muss). Das giebt auch Drews zu, da er den einzigen Hartmann als wahren Vertreter des Monismus anerkennt. Er sieht aber nicht die Unmöglichkeit ein, dass ein erstes, absolutes Princip nicht nur Ursache, sondern auch Träger der ganzen Wirklichkeit sein sollte. Ursache allein darf Gott nicht sein, so meint Drews, weil er dann Schöpfer sein müsste, was unmöglich ist. Deshalb macht er ihn zum Träger, zur materiellen Substanz.

Ich gebe gern zu, dass der Schöpfungsbegriff gewisse Schwierigkeiten aufweist, welche nicht leicht zu lösen sind. Denn ein gebrechliches Geschöpf wird sich nie einen ganz klaren Begriff davon machen,

wie etwas aus Nichts Kann tgeschaffen werden. Jedoch diese Schwierigkeit und ähnliche, die schon von den Scholastikern sehr eingehend behandelt wurden, übergehe ich, weil sie nicht direkt zu der von mir behandelten Frage gehören. Ich will hier nur erklären, was Monismus ist und finde nur eine Antwort: Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden! In dieser kurzen Definition, die von keinem Philosophen erfunden wurde, weil aber lange vor der griechischen Philosophie den Juden bekannt war, findet sich auch die Antwort auf die andere Frage: was ist Wirklichkeit? Es ist klar, dass von einer doppelten Wirklichkeit die Rede ist, von einer schaffenden und einer erschaffenen. Die letztere ist natürlich die Welt, auf der wir leben. Wer ist aber die schaffende Wirklichkeit? Nun die heutigen Monisten antworten entweder, die kosmische Materie, aus der alles entstand, oder auch der Wille oder das Unbewusste oder das Eine oder das Seiende u.s.w. Alle diese Abstracta sind jedoch den irdischen und zeitlichen Dingen entnommen und können auf das höchste Prinzip keine Anwendung finden. Die wahre Erklärung der schaffenden Wirklichkeit findet sich nur bei den Juden: „Ich bin, der ich bin!" sagt Jehovah zu Moses. Nie ist eine so wunderbare Definition

~~Endgeschrieben~~

in so einfacher Weise ausgesprochen worden. Es ist die unendliche, unwandelbare, allmächtige, ewige Persönlichkeit, die sich selbst definirt. Gegenüber dieser absoluten Wirklichkeit steht der Mensch, als Vertreter der relativen, geschaffenen Wirklichkeit und da hört er: „Erde bist Du und zu Erde musst Du wieder werden!" Das war gesprochen nach dem Sündefall. Der Unterschied zwischen dem absoluten Sein einer Persönlichkeit, die immer ist, das was sie ist, und dem relativen Sein, das nur soweit existirt, als es dem absoluten Sein gefällt, kann nicht deutlicher ausgedrückt werden. Allein nach dem Sündefall kam die Erlösung durch die Menschwerdung Gottes und es konnte S. Paulus mit vollem Rechte sagen: in ihm leben wir und weben wir und sind wir; wir sind ja seines Geschlechtes." Das erste Princip vermochte also nicht nur uns Menschen zu schaffen, sondern auch mit allen den Fähigkeiten auszustatten, die nothwendig sind, um das gegenseitige Verhältniss zwischen uns und ihm recht innig zu gestalten. In diesem Falle jedoch kann nur bei uns Christen von einem wahren Monismus die Rede sein, weil nur wir den wahren Gott bekennen. Wer dagegen als höchstes Princip die conting enten Naturgesetze und die gar nicht unendliche Welt verehrt, der ist kein Monist, sondern Pluralist, und treibt Abgötterei.

Dr. Stefan Pawlicki